

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	56 (1958)
Heft:	2
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GNADE

Die Gnade sei mit euch allen. Hebräer 13, 25

Nur sechs Wörtlein für einen ganzen Tag. Reicht das? Es genugt sogar an einem: Gnade.

Gnade für einen ganzen Tag. Unvorstellbar viel. Gnade heißt, freundliche, liebvolle Zuneigung Gottes zu uns.

Das ist mehr als nur Allgegenwart Gottes. Das bedeutet, daß Er hinter uns steht wie ein Vater. Er ist bereit, uns zu raten, wenn wir uns umdrehen, um Ihn zu fragen. Er ist bereit, uns zu warnen, wenn wir im Zweifel sind. Er hält uns in gefährlichen Lagen zurück, wenn wir uns halten lassen. Er ist willig, uns freundlich zu ermuntern, wenn wir zagen. Er gibt uns Mut, wen wir Angst haben. Er nimmt uns gütig und versteht in Seine Arme, wenn wir ihm einen blöden Fehlritt, eine richtige Schuld gestehen müssen. Ja: Er tröstet uns sogar, wenn wir ihn verraten haben.

„Nie mehr allein — das heißt «Gnade».

Unter keinen Umständen verstoßen — das heißt «Gnade».

Und die Gnade aller Gnaden: Er gibt uns die Kraft, uns alle Seine Güte, Seine Zukunft zu uns, Sein Führen- und Bewahren-wollen überhaupt gefallen zu lassen.

Denn die Sünde aller Sünden ist noch immer die gleiche wie damals, als wir Vierjährige waren: Den eigenen Kopf durchsetzen wollen.

(Boldern Morgengruß)

kamm nach oben zieht. In der Lendenwirbelgegend finden wir noch den quadratischen Lendenmuskel, der auch mithilft.

In der Beckengegend sind die Muskeln zum Aufrichten schon zum Teil auch Beinbewegungsmuskeln. Hinten ist der große Gesäßmuskel, der das Bein auch nach hinten zieht. Vorne finden wir, von den vorderen Partien der Lendenwirbel kommend, den Psoas, der an mehreren Querfortsätzen entspringt und mit dem Darmbeinmuskel, der von dem Darmbeinkamm her kommt, unter dem Leistenband durch am Oberschenkel sich ansetzt. Wenn die hinteren und die vorderen Muskeln gespannt sind, ist das Hüftgelenk starr.

Die Arme, die wir ja nicht mehr zum Gehen brauchen, sind am Schultergürtel befestigt. Dieser besteht aus dem Schlüsselbein vorne und dem Schulterblatt hinten. Im letzteren sitzt die Gelenkpfanne, die den kugeligen Oberarmkopf aufnimmt. Die Hauptbewegungsmuskeln der Schulter sitzen am Schulterblatt teils unter, teils auf ihm und sie gehen an den Oberarmknochen. Vorne ist der große und kleine Brustmuskel, die ebenfalls an den Oberarmknochen gehen und mit am Schlüsselbein entspringen. Dieses ist mit dem Brustbein vorne und auf der Schulter mit dem Akromion (Schulterhöhe) gelenkig verbunden. So läßt sich der Arm in aller Richtung, außer nach hinten, ausgiebig bewegen. An der Schulter finden wir noch den Deltamuskel, der den Arm hebt, wenn er von der Sehne des sogenannten „langen Bicepskopfes“ unterstützt wird. Diese Sehne kommt von dem halben Biceps, überquert in einer Scheide den Gelenkkopf des Oberarms, um sich oben am Schulterblatt anzusetzen: sie überspringt also das Gelenk. Neben diesen hat die Schulter noch mehrere Muskeln, die wir hier jetzt nicht erwähnen wollen. (Fortsetzung folgt)

Schmerzhafte Nachwehen

„Die MELABON-forte-Kapseln scheinen zur Behandlung von Nachwehen ganz besonders geeignet zu sein, sie wirken schnell und prompt und verursachen keinerlei schädliche oder unangenehme Nebenwirkungen bei den stillenden Müttern und ihren Kindern ...“

So urteilt die leitende Aerztin des Entbindungs- und Säuglingsheims vom Roten Kreuz, Dr. Hertha Natthorff, Berlin-Lichtenberg, in einer ausführlichen Arbeit, die in der «Allgemeinen Medizinischen Zentral-Zeitung» erschienen ist.

Auch einheimische Ärzte und Hebammen haben mehrfach über günstige Erfahrungen mit MELABON-forte in der geburtshilflichen Praxis berichtet, so daß dieses Präparat jeder Hebamme empfohlen werden darf.

K 930 B

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND**ZENTRALVORSTAND**

Nachdem wir nun ab 1. Januar 1958 das schwere und verantwortungsvolle Amt des Zentralvorstandes übernommen haben, möchten wir vorerst alle Mitglieder recht herzlich begrüßen. Es wird unser Bestreben sein, einer jeden Sache so gut wie nur möglich gerecht zu werden und wir hoffen auf eine gute und erspielbare Zusammenarbeit mit allen Sektionen.

Unserer zurücktretenden Uebersetzerin, Mme L. Devanthéry, sprechen wir für ihre wertvolle geleistete Arbeit den wohlverdienten Dank aus.

Als neue Uebersetzerin stellen wir vor Fräulein Margrith Hertig, Bezirksspital, Biel. Sie stellte sich uns in zuvorkommender Weise zur Verfügung, wofür ihr auch hier herzlichst gedankt sei.

Eine Umfrage an sämtliche Sektionen, die nächste Delegiertenversammlung nicht mit der Saffa zu verbinden, wurde, mit ganz wenigen Ausnahmen, gutgeheißen. Auf Antrag der Sektion Zug wird die Delegiertenversammlung nun am 2. und 3. Juni stattfinden. Dieser Zeitpunkt ist insofern zu begrüßen, da es der Sektion Zug in der Zeit der Saffa kaum möglich gewesen wäre, für die Delegierten genügend Unterkünfte zu besorgen (zuletzt auch wegen des in dieser Zeit stark zunehmenden Touristenverkehrs).

Die Sektionen werden höflichst ersucht, eventuelle Anträge, die an der Delegiertenversammlung behandelt werden sollen, bis spätestens Ende Februar an den Zentralvorstand einzureichen.

Ebenso bitten wir alle Sektionen sehr, in ihrem eigenen Interesse doch so bald wie möglich ein vollständiges Mitgliederverzeichnis sowie ein Verzeichnis des Sektionsvorstandes ebenfalls dem Zentralvorstand zuzustellen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin:	Die Aktuarin:
R. Wüthrich-Zaugg	E. Stalder-Dellsperger
Seidenweg	Gerlafingerstraße 96
Bellach	Kriegstetten

Jubilarinnen

Frau Zopfi-Segessenmann, Wattenwil (Bern)
Fräulein Remund, Oberdiessbach (Bern)

KRANKENKASSE

Allfällige Anträge für die Delegiertenversammlung 1958 in Zug sollen bitte bis Ende Februar an untenstehende Adresse der Präsidentin gesandt werden.

Frau G. Helfenstein
Oberfeldstraße 73, Winterthur

Krankmeldungen

Frau L. Stöckli, Biel
Frau R. Hartmann, Möriken
Frl. L. Gugger, Ins
Frau E. Saameli, Weinfelden
Frl. E. Hodel, Schötz
Frl. K. Barmettler, Stans
Frau E. Wullschleger, Winterthur
Frau M. Frey, Asp
Frau V. Blatter, Zimmerwald BE
Frau L. Meyer, Zürich
Sign. Chiarina, Tesserete
Mme R. Berret, Le Noirmont
Frau E. Gerber, Konolfingen
Frau H. Pflanzer, Schattdorf
Frau S. Ackermann, Mörschwil
Mme M. Zamofing, Praroman
Frau I. Schwarz, Nidau
Mme E. Borgnana, Sullens
Frau R. Lehmann, Brandis/Lützelflüh
Mme E. Progin, Vallorbe
Frau M. Hohl, Zürich
Frau A. Weber, Gebensdorf

Frau E. Kaspar, Aarau
Frl. L. Berner, Lenzburg
Mlle M. Parisod, Lutry
Frau M. Benkert, Igels
Mme C. Jutzet, La Mouret
Mme E. Willommet, Vevey
Frau A. Göldi, Sennwald

Wöchnerinnen

Mme A. Porchet-Morier, Chenaux/Grandvaux
Frau J. Kempf-Bertino, Zürich

Für die Krankenkasse-Kommission
Die Kassierin: J. Sigel

Todesanzeige

In Anwil (Baselland) verstarb im Alter von erst 62 Jahren

Frau E. Schaffner

Ehren wir die liebe Verstorbene mit herzlichem Gedenken.

Die Krankenkasse-Kommission

SEKTIONSNACHRICHTEN

Sektion Basel-Stadt. Am 16. Januar haben wir Basler Hebammen uns wieder einmal zusammengefunden. Wir sind nur noch ein kleines Schärlein von zehn Mitgliedern, nebst Frau Bitterlin, die keine Hebamme ist, aber seit Jahrzehnten an jeder Sitzung teilgenommen hat und Freud und Leid mit uns teilte. Für ihre Treue gebührt ihr großer Dank. Berufstätig sind noch vier Mitglieder; alle andern haben die Schwelle des siebenten Jahrzehntes überschritten und können nun in Ruhe Rückschau halten über ihr Leben und Streben während vierzig oder fünfzig Jahren ihrer Hebammentätigkeit. Mancher Marchstein auf ihrer weiten Lebensreise darf Zeugnis geben von Gottes weiser und gütiger Führung. Unsere langjährige Präsidentin, Frau Meier — sie steht im 82. Lebensjahr — ist, wenn es ihr Befinden gestattet, immer noch in bewundernswerter Lebhaftigkeit mit dabei. Die Sektionsgeschäfte brachten keinen großen Disput. Präsidium und das Kassenwesen wurden wieder Frau Goldberg anvertraut.

Nachher erzählte uns Schwester Gertrud Brunswicker vom Tagesablauf einer Spitalhebamme. Alles ändert sich; zum Glück bleibt der Geburtsvorgang immer der gleiche. Danke, Schwester Gertrud.

Nächste Zusammenkunft Donnerstag, 6. Februar, in der «Zofingia». F. T.

Sektion Bern. Unsere Hauptversammlung vom 15. Januar war gut besucht. Der Vortrag von Herrn Prof. Neuweiler über «Krebsbekämpfung» war äußerst interessant, trotzdem wir schon öfters über dieses Thema sprachen und gehört haben. Herr Professor betonte in seinem Referat, wie wichtig das Erkennen des Vorstadions für eine frühzeitige und wirksame Behandlung sei. Deshalb ist es Aufgabe der Hebamme, verdächtige Fälle sofort dem Arzt zu überweisen. Herr Professor ließ uns noch einige Lichtbilder über die verschiedenen Krebsstadien der äußeren Geschlechtsorgane zeigen. Wir sprechen ihm an dieser Stelle nochmals unsern besten Dank aus.

Nach dem Vortrag ging man über zum geschäftlichen Teil. Es wurde beanstandet, daß die Traktanden in der Hebammen-Zeitung nicht publiziert worden sind. Dieses soll in Zukunft nicht mehr unterlassen werden. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung wurden verlesen und genehmigt. Der Jahresbeitrag bleibt sich gleich und die Nachnahmen werden demnächst verschickt. Nach einlösen dieser kann die Prozentkarte von der Präsidentin wieder abgestempelt werden.

Für die demissionierende Frau Gnägi, Beisitzerin, wurde neu in den Vorstand gewählt Frau Marti-Stettler, Bern. Der übrige Vorstand wurde für ein Jahr bestätigt. Der scheidenden Frau

SCHWEIZERHAUS
Spezialprodukte für
Säuglings- und Kinderpflege



Dr. Gubser-Knoch AG. Schweizerhaus, Glarus
zuverlässige Heil- und Vorbeugungsmittel
für die Pflege des Säuglings und des Kleinkindes. Tausendfach erprobt und bewährt.

tin zu ersetzen, und wir alle wissen, daß sie seit ihrer Wahl zur Präsidentin, die an der Generalversammlung 1953 erfolgte, für unsere Sektion, in Verbindung mit Frau von Gunten, Großes geleistet hat, das seit Neujahr 1957 einer jeden Kollegin unseres Kantons zugute kommt.

Die großen Verdienste von Frau Wüthrich wurden denn auch im Namen aller Kolleginnen durch die Vizepräsidentin und Schwester Paula gebührend gewürdigt, verdankt und ein kleines Geschenk und Blumen überreicht. Für ihr neues, noch schwereres Amt wurde ihr viel Glück gewünscht. Auch der abtretenden Kassierin, Fräulein Maritz, die nun im Zentralvorstand als Vizepräsidentin amtet, und der Aktuarin, Frau Stalder, die ebenfalls im Zentralvorstand weiter waltet, wurde gedankt und ein kleines Geschenk überreicht.

Zum zweiten, gemütlichen Teil erschien Herr Schindler, empfangen vom Applaus der Hebammen, und überbrachte von der Firma Somalon jeder Anwesenden ein Geschenk. Des weiteren erfreute uns Herr Schindler wiederum mit seinen gut gelungenen humoristischen Einlagen. Gar manche Kollegin wäre sicher gerne länger geblieben, hätten sie nicht die Berufs- und andere Alltagspflichten nach Hause gerufen.

Als Ort der nächsten Versammlung, die im April stattfinden wird, wurde Olten bestimmt.

Den Kolleginnen, die nicht an der Generalversammlung teilnehmen konnten, diene zur Kenntnis, daß die Kassierin gleichzeitig mit den Jahresbeiträgen zusätzlich 1 Franken als Beitrag für die Saffa per Post einzuzahlen ist.

Für die Sektion amten nun: Frau Ledermann, Langendorf, Präsidentin (neu); Fräulein Straumann, Obergösgen, Vizepräsidentin (bisher); Fräulein Müller, Nieder-Erlinsbach, Kassierin (neu); Frau Jegerlehner, Günsberg, Aktuarin (neu); Beisitzerinnen: Schwester Paula Gern, Solothurn (bisher); Frau von Gunten, Solothurn (bisher).

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand: M. Jegerlehner

Sektion Thurgau. Unsere Hauptversammlung findet Dienstag, den 11. Februar 1958, im Restaurant Löwen in Weinfelden statt, Beginn 13.30.

Mitglieder, die Anspruch auf den kleinen oder großen Löffel haben, sollen sich bitte sofort schriftlich und mit gleichzeitiger Zustellung des Diploms bei Frau Schöni, Ellighausen, melden.

Freundliche Grüße

Die Aktuarin: A. Weber

Sektion Winterthur. Am 11. Februar 1958,punkt 14 Uhr, findet unsere diesjährige Generalversammlung im wunderschönen Barockhaus statt. Behandelt werden die statutarischen Traktanden, darunter die Neuwahl des Vorstandes. Ferner bitten wir alle Mitglieder, recht viele Päckli im Werte von 1 Franken für den Glückssack mitzubringen. Der Jahresbeitrag für die Sektion und den Schweiz. Hebammenverband, plus 1 Franken für die Saffa, wird erhoben. Ferner wird unsere liebe Präsidentin, Frau Tanner, uns über das überaus interessante Programm der Saffa usw. orientieren.

Als große Überraschung wird uns die Firma Somalon einen kleinen Vortrag halten und zudem noch einen schönen Beitrag an alle anwesenden Mitglieder für die Bankettkosten leisten. Das Essen wird uns vom Restaurant Rheinfels gekocht und serviert. Der Vorstand lädt alle Mitglieder herzlich ein zu unserem kleinen Fest.

Für nicht entschuldigtes Fernbleiben an der Generalversammlung wird 1 Franken Buße erhoben.

N. B. Das Barockhaus befindet sich im unteren Teil unseres schönen Stadtgartens an der Merkurstraße/St. Georgenstraße, beim Restaurant Rheinfels, zirka drei Minuten vom Bahnhof entfernt.

Mit vielen Grüßen

Der Vorstand

In Memoriam

Clara Herrmann

wurde als jüngstes Kind einer großen Familie am 20. Juni 1896 in Weissenbach (Simmental) geboren. Der allzu frühe Tod ihrer Mutter warf einen großen Schatten auf ihre Kindheit, die sie in Saanen im Berner Oberland verlebte. Aus sehr einfachen Verhältnissen stammend und ohne Mutterliebe aufgewachsen, erlebte sie schon als Kind manche Demütigung. Sie arbeitete daher mit zähem Eifer und Ehrgeiz an dem Ziel, einen Beruf zu erlernen, um selbstständig und unabhängig zu werden. In Genf, wo sie als junges Mädchen weilte, um die französische Sprache zu erlernen, sparte sie sich das Geld für die Hebammenkurse zusammen. In den Jahren 1918/19 absolvierte sie mit Begeisterung und Erfolg den Hebammenkurs im Berner Frauenspital. Es erfüllte sie mit großer Befriedigung, dieses Ziel aus eigenen Kräften erreicht zu haben. Nun war sie zuerst einige Jahre im gleichen Spital als Hebamme tätig. Später siedelte sie nach Zürich über und übte ihren Beruf ebenfalls einige Jahre an der Zürcher Frauenklinik aus. Infolge ihrer Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit war sie bei Patientinnen und Ärzten sehr beliebt, ihrem Beruf schenkte sie ihre ganze Liebe und Hingabe.

Als im Jahre 1928 ein Zürcher Arzt dazu bestimmt wurde, in Adis Abeba ein Frauenspital einzurichten, wählte dieser u. a. Mitarbeiter auch Clara Herrmann aus, die ihn begleiten sollte. Sie traf alle Vorbereitungen für die Aufgaben, die sie dort erwarteten, kündigte ihre Stelle in der Frauenklinik, als kurz vor der Abreise wegen Krankheit des Arztes ein anderer mit dieser Aufgabe betreut wurde, der seine eigenen Mitarbeiter hatte. Das war ein schwerer Schlag für Clara Herrmann, der all ihre Hoffnungen und Pläne zunichte machte. Ihre Stelle war inzwischen anderweitig besetzt worden, so daß sie nun als selbstständige Hebamme eine eigene Praxis eröffnete.

Im Jahre 1930 ging sie mit Anton Ruckstuhl die Ehe ein, die sich als schwere Enttäuschung erwies und nach sieben Jahren zur Trennung führte. Auch eigene Kinder, die sich Frau Herrmann so sehnlichst gewünscht hatte, blieben ihr leider versagt.

Trotz diesen vielen Schlägen und Enttäuschungen wurde sie jedoch nicht verbittert. Nach wie vor widmete sie ihre ganze Kraft ihrem Beruf und galt in ihrem Bekanntenkreis als fröhlicher, liebenswürdiger Mensch. Auch gewährte sie Ver-

wandten und Freunden zu jeder Zeit in großzügiger Weise Gastfreundschaft.

Und noch einmal, im 51. Altersjahr, gab es in ihrem Leben eine tragische Wendung. Es begann sich eine Erkrankung bemerkbar zu machen, die sie in der Folge zwang, ihren geliebten Beruf aufzugeben. Die letzten Jahre weilte sie im Pflegeheim Annagut in Tagelswangen, wo sie die Hoffnung, ihre Arbeit eines Tages wieder aufnehmen zu können, nie ganz aufgab. Vor einigen Wochen erkrankte sie an Grippe und hernach an Brustfellentzündung, was am 6. Dezember 1957, morgens 6.45 Uhr, zu ihrem Tode führte.

**Erinnerungen und Reisebericht
vom Internat. Hebammenkongreß in Stockholm**

vom 23. bis 28. Juni 1957

(Schluß)

Heimreise

Früh am Samstagmorgen fanden wir uns beim Konzerthaus ein, um wieder mit unserem Car die Heimreise anzutreten, die zwar gar nicht auf dem direktesten Weg nach Hause führte.

Auf einer herrlichen Fahrt durch Wald und Feld und an unzähligen Seen vorbei gelangten wir über Arboga, Orebro nach Karlsstad am Vänernsee. Wir sind nun in der Provinzhauptstadt vom Värmland. Wer dächte da nicht an Selma Lagerlöf, an Gösta Berling, an den Landsitz der Herren von Ekeby, an Morbacka. Wir verbringen die Nacht im Grandhotel in Karlsstad.

Wärmland wird von Flüssen und langgezogenen Seen durchschnitten. Die Flüsse sind voll von mächtigen Stämmen, die talwärts zu den Verarbeitungsstätten geflößt werden. Schweden ist ja bekannt für seine große Holzindustrie sowie die Stahlindustrie. Man findet kaum Worte, um diese herrliche, schöne Landschaft zu beschreiben: Flüsse, Seen, Wälder, Felder, Pferde und Sonne allüberall. Um 10 Uhr sind wir schon an der schwedisch-norwegischen Grenze.

Bei strahlender Sonne sehen wir von weitem die am Hang und mitten in Wäldern gelegene Stadt Oslo. Sie verfügt über ein außergewöhnliches Maß an Schönheit. Für zwei Tage wohnen wir nun im schönen Studenten-Hjemmet-Hotel. Hier spürten wir die in aller Welt bekannte norwegische Gastfreundschaft.

Da wir sehr früh in Oslo ankamen, unternahmen wir gleich eine Stadtrundfahrt. Eine sehr nette und hübsche Norwegerin führte uns zuerst zum Frognerpark. Durch ein großes Schmiedeisenstor, ein Erstlingswerk des großen Bildhauers Gustav Vigeland (geb. 1869, gest. 1943) gelangen wir in die große Anlage. Die Vigeland-Brücke mit den 58 Bronzegruppen gibt dem Fremden reichlich Gelegenheit zum Nachdenken. Ein blumengeschmückter Pfad führt zum Brunnen, der aus zwanzig Baumgruppen mit Figuren und Reliefs im Mittelteil besteht, die Lebensalter darstellen. Die monumentale Anlage wird gekrönt von einem 17 Meter hohen Monolithen, umgeben von vielen Gruppen und Figuren in Granit. Vigeland-Kunst in seinen zartfühlenden (denken wir nur an den Kinderspielplatz mit den vielen reizenden Kinderfiguren) oder den brutal-dramatischen Skulpturen haben mich gewaltig beeindruckt.

Wenn man schon in Oslo ist, muß man unbedingt die Wikinger-Schiffsfunde, die Kon-Tiki und Fritjof Nansens berühmte «Fram» besucht haben.

Da der Abend noch so schön war, ließen wir uns, von einer netten norwegischen Chemiestudentin geführt, in einem Boot in den Oslofjorden umherfahren. Bis gegen 11 Uhr war es fast taghell, so daß wir die Fahrt richtig genießen konnten.

Am nächsten Morgen erwartete uns im Speisesaal des Studentinnenheims ein grandioses Frühstück. Wir mußten zuerst ein paarmal die Runde um den reich gedeckten Tisch machen, bevor wir mußten, was wir von all den herrlichen Sachen

uns auf den Teller legen sollen. Etwa sieben Silberplatten mit verschiedenem kaltem Fleisch: geräuchert, gesalzen, getrocknet und ebensoviel Sorten Fisch, riesige Stück Käse, von denen man sich eine Portion abholen konnte, Dessertkäse, Butter, Weißbrot, Schwarzbrot, dreierlei Knäckebrot, Marmelade, weiche Eier, Kaffee, Milch, Tee, Rahm. Fast zuviel für einen Schweizermagen, aber herrlich! Da hätte man ruhig mit einem Smörbröd und einer Flasche Milch, so wie es die Norweger machen, zum Mittagessen zufrieden sein können. Der Norweger isst sein Mittagbrot im Büro, dafür hat er schon um 16 Uhr Feierabend. Sämtliche Geschäfte sind dann auch geschlossen, da muß man vorher «Lädele»!

Nach dem Frühstück fuhren wir durch das Villenviertel zum Holmenkollen. Wir stiegen hinauf zur Holmenkollenschranze, einer der Schauplätze der olympischen Winterspiele 1952. Mit dem Lift fuhren wir hinauf zum Start und genossen eine herrliche Aussicht über Oslo und die Fjorde. Bald bedeckte sich der Himmel und es begann leise zu regnen, so daß wir die restlichen Sehenswürdigkeiten im Regen besuchen mußten.

Von den Landebrücken «Pipervika» aus sahen wir die beiden Türe des neuen Rathauses, das aus roten Backsteinen gebaut ist. Rechts davon erblickten wir die Festung Akershus, die um 1300 von König Haakon erbaut wurde. Unterhalb der Terrasse des Restaurants Skansen steht das große Denkmal des amerikanischen Staatspräsidenten Franklin Roosevelt, sitzend nach Westen blickend, mit der Atlantik-Charta in der Hand. Vor dem Nationaltheater stehen die beiden großen Dramatiker Ibsen und Björnsen. Nun folgen wir der Karl-Johangate (Karl IV. Johan hieß Marschall Bernadotte, der 1818 vom schwedischen König adoptiert wurde und damals gehörten Schweden und Norwegen noch zusammen) und erblicken am oberen Ende das königliche Schloß, umgeben von einem herrlichen Park, der jedermann zugänglich ist. Wir haben die zwei Tage in Oslo genossen und alle haben die schöne norwegische Hauptstadt ins Herz geschlossen.

Am 2. Juli verließen wir Norwegen auf der schönen Straße, einen Teil dem Skagerak entlang, über Sarpsborg, eine der ältesten Städte Norwegens und heute eine der industriereichsten, besonders der Holzverarbeitung. Wir passierten bald die norwegisch-schwedische Grenze. Um die Mittagszeit erreichten wir Udevalla, eine Garnisonstadt, in der Bucht der Byfjorden gelegen. In einem Sommerrestaurant wurden wir wieder mit vielen leckeren Hummer- und Fischspezialitäten verwöhnt. Dazu probierte ich ein großes Glas pasteurisierte Milch, so wie es die Schweden machen, und fand es herrlich. Im Laufe des Nachmittags erreichten wir Göteborg, das Tor des Westens, wie es genannt wird. Göteborg ist Sitz zahlreicher Industriewerke und moderner Schiffswerften. Wir haben nur wenig Zeit und diese benützen wir, um dem Treiben im großen Hafen zuzusehen, wie die Riesenkrane Waren aus- und einladen; wie ein Wald aus Stahl ragen die vielen Krane in den Himmel.

Am Abend sind wir in Halmstad, der netten Hauptstadt der Provinz Halland. Im Hotel Mortenson sind wir wieder wunderbar untergebracht. Die Halmstader Stadtmusik in ihren schmucken Uniformen, dem schwedischen königsblau mit Gold, erfreut uns nach dem Nachtessen im Sommerrestaurant mit ihrem rassigen Spiel.

Am frühen Morgen fuhren wir weiter südwärts, Helsingborg zu. Schon um 9.30 Uhr wurden wir wieder mit der Fähre über den Oeresund geführt. Die wehenden Fahnen am Quai von Helsingborg grüßten zum Abschied. Wir haben so viel Schönes in Schweden gesehen, daß wir dieses Land nie vergessen werden. Nach 20 Minuten grüßt uns wieder Schloß Kronberg mit seinen Türmen. Wir sind wieder auf dänischem Boden.

In Kopenhagen besuchten wir noch den weltberühmten Vergnügungspark Tivoli. Leider konnten wir den Abend nicht dort verbringen. Der Park mit seinen vielen Anlagen, Blumen, schönen

Restaurants, chinesischem Tempel, einem Palast aus Tausend und einer Nacht, ist sehr schön. Wie muß das alles glänzen und glitzern bei Nacht. Man sollte vielmehr Zeit haben, die Hauptstadt Dänemarks richtig kennen zu lernen, die saubere, freundliche Großstadt. Fast jeder zweite Einwohner besitzt ein Fahrrad. Man erzählt sich, daß sogar der König im Hemdärmeln auf dem Velo angeliefert werden kann.

Nach dem Mittagessen im Hotel Richemont fuhren wir durch die Insel Seeland Korsör zu, wo wir wieder auf eine Fähre verfrachtet wurden und in einer herrlichen, anderthalbstündigen Fahrt Nyborg erreichten. Das Meer schillerte in allen Farben und die ganze Strecke wurden wir wieder von Möven begleitet. Früh gegen Abend waren wir in Odense, der Hauptstadt der Insel Fünen. Das liebliche Städtchen ist uns allen durch Hans Christian Andersen bekannt. Ganz verträumt, in einem Winkel des aus niederen Backsteinhäusern gebauten Städtchens finden wir das Haus, wo Andersen seine Jugendjahre verbracht hatte. Im Park hinter der Kathedrale mit den wunderbaren Leuchtern, aus der eben der Pfarrer im Talar, seiner hohen, weißen Krause und Zylinder kommt, sahen wir das schöne Denkmal des großen Märchenerzählers. Die Nacht verbrachten wir im Hotel Odense. Wir waren alle begeistert über die herrliche Lage des Hotels, das aus einem alten dänischen Bauernhof, der

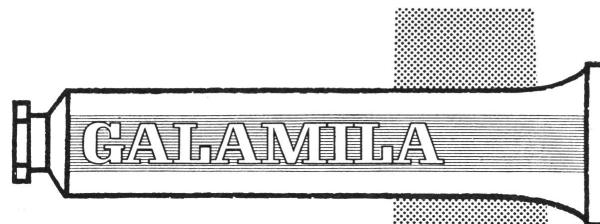
175 Jahre lang ein Familiensitz war, umgebaut wurde. Große, freundliche, saubere Zimmer mit Douche nahmen uns auf, und am Abend fanden wir eine Banane als Bettmüpfeli vor. Am liebsten wären wir hier einige Tage geblieben; die Fürsorge und die Freundlichkeit der Menschen hier war so wohltuend und auch hier wurde wieder gut für unsern Magen gesorgt. Von den herrlichen dänischen Smörebröds haben wir reichlich profitiert.

Die Insel Fünen ist ein reiches Ackerland, wird aber auch als der Obstgarten Dänemarks bezeichnet. Eine Brücke verbindet die Insel Fünen mit Jütland über den Kleinen Bælt. Schon um 11.30 Uhr sind wir am Donnerstag, den 4. Juli, an der dänisch-deutschen Grenze bei Kupfermühle.

Bis jetzt war die Temperatur immer sehr angenehm, aber nun bekamen auch wir die große Hitze zu spüren. Deshalb zogen wir es vor, an der Kielerbucht einen Halt zu machen, wo ein paar Badelustige sich im Meer abkühlen konnten, derweil wir am Strand bei einer kühlen Glace dem Spiel der Wellen zusahen. Das kleine, mit Stroh bedeckte Gasthaus «Kickut» sieht sehr einladend aus.

Wir fahren weiter durch Schleswig-Holstein Hamburg zu, das wir aber so rasch wie möglich wieder verlassen, denn die Hitze ist drückend und der Verkehr unheimlich groß. Die vielen

*Die neue
Brustsalbe
für
stillende
Mütter*



jetzt kassenzulässig

schützt die empfindliche Haut
der Brustwarzen
regeneriert die Epithelzellen
verhindert Schrunden und Risse
und fördert die Ausheilung von
Verletzungen
beugt Entzündungen und Infektionen (Mastitis) vor
reicht angenehm, fleckt nicht

Aus dem Prüfungsbericht der
Universitäts-Frauenklinik
Basel:
„... Diese Salbe hat sich bei
uns sehr gut bewährt und wurde
auch von den Frauen sehr ge-
schätzt. Sie kam bei insgesamt
284 Patientinnen zur Anwen-
dung. Komplikationen in Form
von Schrunden traten bloss in
4 Fällen = 1,4 % auf.“



Ein Produkt der
GALACTINA & BIOMALZAG Belp

Wirksame Antiseptis

Angenehm in der Anwendung, reizt sie weder Haut noch Vaginalepithelien.

«HIBITANE»

Die flüssige Geburtshilfscrème zur wirksamen und sicheren Desinfektion

Muster und Dokumentation durch

ED. GEISTLICH SÖHNE AG.
für chem. Industrie Wolhusen/Lu.

OFA 19 Lz

Ruinen und gähnenden Plätze berühren den Reisenden mit einer grenzenlosen Wehmut, so daß wir froh sind, bald dem Trubel der Großstadt zu entrinnen. Wir sind wieder auf einer der schönen deutschen Autobahnen und fahren Bremen zu. Bremen besitzt einen großen Handelshafen. Wir logieren im modernen Hotel Columbus, direkt am Hauptbahnhof. Nach einem prima Nachtessen, es war zwar fast zu heiß, um es richtig genießen zu können, wurde ich von meinem Vetter und seiner Frau abgeholt. Da ich zu gerne in Hamburg auf der «Reeperbahn» gewesen wäre, führten sie mich als Ersatz in das Haus der Nationen- und Weltattraktionen, ins Astoria-Theater. Es ist ein Variété für die vornehme Welt, aber die Preise waren auch dementsprechend. Wir haben uns aber köstlich amüsiert.

Zu mitternächtlicher Stunde zeigten mir Max und Kitty die Altstadt von Bremen, das Rathaus im Renaissancestil, davor die Roland-Statue und wie freute ich mich, den Bremer Stadtmusikanten zu begegnen. Da wurde ich gleich wieder ins Kinderland versetzt. Weiter ging's zum gotischen Dom und über die «Uebersee-Passage» in ganz verträumte alte Winkel. Wer Hunger hatte, konnte an Ständen auf der Straße heiße Würstchen mit Brötchen kaufen. Es war ganz ungewöhnlich, zu so später Stunde eine Stadt zu besichtigen.

Am 5. Juli fuhren wir durch Westfalen, wo uns wieder viele niedere Riegelbauten, Mühlen und Storchennester erfreuten, zur zweitgrößten Stadt des Ruhrgebietes: Dortmund. Zahlreiche Schornsteine, Hochöfen und riesige Fabrikareale zeigten uns, daß wir mitten im wirtschaftlichen Zentrum der vielen Stahl- und Eisenwerke und Kohlegruben sind. Die Luft ist voll Ruß und Kohlenstaub und wir bemitleideten die Menschen, die gezwungen sind, in dieser schlechten Luft leben zu müssen. Außerhalb der Stadt, im hübschen «Wittekindshof», werden wir erfrischt. Hier sind wir ein wenig von der Stadthitze erlöst.

Über Wupperthal erreichen wir um 16 Uhr Köln, wo wir sogleich mit einem Führer eine Stadtrundfahrt machten. Köln wurde während dem zweiten Weltkrieg zu 80 Prozent zerstört. Mit großem Fleiß haben die Kölner wieder sehr viel aufgebaut, aber mich selber betrübt der Anblick der vielen Ruinen noch sehr. Der Dom ist wundervoll, aber leider sind wir alle von der großen Hitze ziemlich mitgenommen, so daß man kaum mehr imstande ist, noch etwas in sich aufzunehmen.

Im Hotel Europa am Dom verbringen wir die letzte Nacht unserer prächtigen Reise.

Wir verlassen Köln in der Frühe, denn Herr Schmocker hat noch viele Kilometer zu bewältigen.

DIE SCHWEIZER HEBAMME

tigen. Eine kleine Panne am Car nötigte uns, einen kurzen Halt zu machen. Wir genossen die kleine Pause im Wald und stopften uns die «Mäuler» mit Himbeeren voll und streckten unsere Beine in einer Waldlichtung. Im Rasthaus Bruchsal-Baden an der Autobahn Heidelberg-Karlsruhe nahmen wir zum letztenmal gemeinsam unser Mittagessen ein. Die Kellner sind zwar an Überraschungen gewöhnt, aber eine so flotte, rasche Bedienung haben wir noch nie erlebt. Das Rasthaus, von einem Kiefer- und Birkenwald umgeben, sieht wirklich sehr schmuck aus. Gegen 16 Uhr erreichen wir Basel, wo wir zwei aus dem Rüebiland uns von unseren welschen Kolleginnen und den Gästen, die die Fahrt mitmachten, verabschiedeten.

Ich möchte hier nochmals Mlle Paillard meinen herzlichsten Dank aussprechen für all ihre Mühe und große Freundlichkeit, ebenso M. Langer, der uns wie ein guter Reiseführer betreute, und Herrn Schmocker, daß er die kostbare Fracht immer so gut geführt und heil wieder in die Heimat gebracht hat. Auch allen Kolleginnen vielen Dank für die nette Gesellschaft und die gute Gemeinschaft auf der ganzen Reise. Im Herbst werden wir uns zu einem Gedankenaustausch im Welschland treffen.

Für uns alle, die wir im Berufe stehen, war die Reise und die Teilnahme am Kongreß eine große Bereicherung und wir werden noch lange an den schönen Erinnerungen zehren. T. A.

Berufsethik der Hebammme

Dieser Vortrag wurde an der Adventfeier der Sektion Baselland gehalten von Herrn Pfarrer Braunschweig in Muttenz

Ueber Fragen der Hebammen-Berufsethik kann man von sehr verschiedenem Standpunkt aus sprechen – und dann auch in sehr verschiedener Art. Für den *Gynäkologen* z. B. werden andere Fragen und Probleme im Vordergrund stehen als etwa für die Oberin einer Hebammenchule und für beide wiederum andere als für den *Bevölkerungspolitiker* eines Staates, der aus diesem oder jenem Grunde das Wunder des Lebens und Geborenwerden zum Gegenstand staatlicher Planung und staatlicher Maßnahmen macht, wie das vor nicht langer Zeit in unseren Nachbarländern im Norden und im Süden der Fall war. Jeder Fachmann hat seinen speziellen Blickwinkel und so stehen für ihn auch ganz bestimmte Punkte notwendig im Vordergrund, die für den Fachmann einer anderen «Branche» eher zurücktreten oder überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Für welchen Gynäkologen stünde nicht Hygiene und was damit zusammenhängt sowie technisches Können, diagnostische Sicherheit usw. zuoberst, auch wenn er von Fragen der Berufsethik sprechen würde? Welche Oberin einer Hebammenchule würde nicht umgekehrt moralische Fragen – Verhältnis zum Arzt und seinen Anweisungen, Verhältnis zum Patienten usw. – in den Vordergrund rücken? So wie wir Menschen mit unseren Augen immer nur ein begrenztes Blickfeld haben und deshalb immer nur in eine Richtung sehen und immer nur einen Teil des Ganzen erblicken können, so werden wir auch in übertragenem Sinn immer nur einen Ausschnitt aus dem ganzen, weiten Feld des Berufes und damit auch aus dem weiten Feld der berufsethischen Fragen sehen, begrenzt durch unseren eigenen Beruf und die damit stets unvermeidlich zusammenhängende déformation professionelle.

Unter welchem Blickpunkt aber soll nun hier und jetzt von unserem Thema die Rede sein? Vielleicht erwarten Sie, daß ich nun meinerseits *jenen* Ausschnitt des Bildes betrachte, der sich eben mir in meinem Beruf als Theologe und Pfarrer darbietet. Daß auch das – als notwendige Ergänzung und als Korrektiv zu den anderen beispielhaft genannten Darstellungen sein Recht, ja sogar seine Notwendigkeit hätte, liegt auf der Hand. So wenig sich das Leben in seiner Totalität

von bloß medizinischen Kategorien erfassen läßt, so sehr zum vollen Verständnis menschlichen Lebens gerade auch die theologische und christlich-glaubensmäßige Perspektive unentbehrlich ist, so notwendig wäre es, daß auch bei einer Vertiefung in Fragen der Berufsethik der Hebammen nicht nur der Gynäkologe, aber auch nicht nur die Oberin der Schule und jene unheimliche Gestalt des Bevölkerungspolitikers, sondern mit gleichem Ernst, gleicher Fachkenntnis und gleicher Detailliertheit der Theologe sich zum Worte meldet, und mit gleicher Aufmerksamkeit Gehör fände. Trotzdem will ich das heute nicht tun. Ich möchte Sie vielmehr dazu einladen, daß wir zwei Berufskolleginnen von Ihnen zu Worte kommen lassen – und zwar die beiden ersten Hebammen zwar nicht der Weltgeschichte überhaupt, aber doch jene beiden ersten Hebammen, deren Name uns bekannt ist. Sie alle dürften sie ja kennen: die beiden Hebammen *Siphra* und *Pua*, die vor bald dreieinhalb Jahrtausenden in Aegypten tätig waren, und von denen wir im 1. Kap. des 2. Buches Mose lesen:

«Und der König von Aegypten befahl den Hebammen der Hebräerinnen, von denen die eine Siphra, die andere Pua hieß: „Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt hilft, so achtet auf das Kind: ist es ein Knabe, so tötet ihn; ist es aber ein Mädchen, so mag es am Leben bleiben“. Aber die Hebammen waren gottesfürchtig und taten nicht, was der König von Aegypten ihnen geboten hatte, sondern ließen die Knäblein am Leben. Da rief der König von Aegypten die Hebammen und sprach zu ihnen: „Warum habt ihr das getan und die Knäblein am Leben gelassen?“ Die Hebammen antworteten dem Pharao: „Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, sondern naturwüchsiger; ehe die Hebammen zu ihnen kommt, haben sie schon geboren“. Gott aber ließ es den Hebammen gut ergehen, und das Volk mehrte sich und wurde sehr zahlreich.» (2. Mose 1, 15–20)

Eine großartige Geschichte, diese Geschichte der beiden Hebammen Siphra und Pua! Muß es Ihnen nicht schmeicheln, daß der *Pharao* in höchsteiner Person sich für sie und ihre Arbeit interessiert und ihnen Befehle gibt – sozusagen die erste Hebammen-Berufsordnung der Weltgeschichte? Zugleich aber lehren uns diese beiden Frauen, was das Wort von der *Berufsethik* für eine tiefe Bedeutung und was für einen letzten Sinn es hat: «*Aber die Hebammen waren gottesfürchtig und taten nicht, wie der König von Aegypten ihnen geboten hatte!*» Das ist die Berufsethik der beiden Hebammen Siphra und Pua. Sie fürchten Gott! Sie wissen von einer Verantwortung vor Gott in ihrem Beruf! *Ethik* – jedenfalls für diese zwei Frauen, aber dann doch nicht nur für sie, sondern für die ganze Bibel – ist nicht Befolgung eines geschriebenen oder ungeschriebenen Gesetzes, sondern lebendige, praktische Gottesfurcht. *Ethik* bedeutet nichts anderes als: wir sind vor Gott verantwortlich und müssen ihm Rechenschaft ablegen über alles, was wir tun und nicht tun. Und *Berufsethik* heißt: diese Verantwortung macht nicht halt an der Tür zum Gebärsaal, sondern gilt gerade in ihm – beschränkt sich nicht auf persönliche und private Fragen der Moral, sondern gilt gerade auch in der Ausübung des Berufes, der beruflichen Tätigkeit. Berufsethik bedeutet nicht weniger als daß gerade unser berufliches Tun nicht nur eine technische, handwerkliche Angelegenheit ist, sondern ein *Tun vor Gott*. Selbstverständlich gilt das auf der ganzen Linie – also für alle Berufe, für alle Tätigkeiten, die ein Mensch ausüben kann. Jeder Beruf hat seine Berufsethik. Aber es zeichnet den Hebammenberuf aus, daß

Bitte Mama, bade mich mit Balina - Kleie

